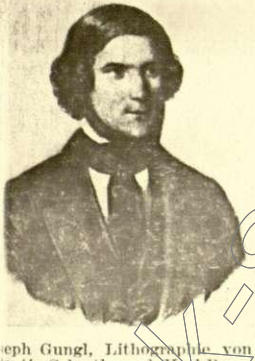
GUNG'L P.1121 Bärenreiter, Vol. II.

GUNG'L

**ngl**, Joseph, * 1. Dez. 1810 in Zsámbék (Ungarn), † 11. Febr. 1889 in Weimar; sein Neffe Johann, * 5. März 1828 in Zsámbék, † 27. Nov. 1883 in Fünfkirchen (Ungarn); seine Tochter Virginia, * um 1850, † vermutlich in Weimar. — J o s e p h Gungl war zunächst drei re lang als Lehrergehilfe in Ofen tätig und schloß e mus. Studien bei dem dortigen ChDir. Semann Von 1828 an diente er in einem österr. Artillerieiment in Pest, trat 1834 als Hautboist in das 4. Arrieregiment in Graz über und wurde schon nach zer Zeit zum Regimentskpm. befördert. Gustav Bock in Berlin, der 1839 sein erfolgreiches Erstlingswerk, den *Ungar. Marsch* (komp. 1836), verlegte, wurde von nun an sein Berater und brachte im Laufe der Zeit seine sämtl. 436 Kompos. heraus. Von Graz aus bereiste Gungl mit seiner 16 Mann starken Kapelle München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Frankfurt/M., quittierte 1842 den Militärdienst und übersiedelte auf Anraten Bocks 1843 nach Berlin, er mit dessen Unterstützung seine berühmte, Mann starke Zivilkapelle gründete. Die Ereigse der Märzrevolution vertrieben ihn aus Preun, und erst Ende Aug. 1849 kehrte er von einer monatigen Amerikatournee nach Berlin zurück. Silvester dieses Jahres wurde ihm der Titel es kgl. MD. verliehen. In den folgenden Jahren stierte Gungl häufig in Petersburg und Pawlowsk ßland). 1856 ging er nach Wien, wo er sich er gegen Johann Strauß nicht durchzusetzen verchte: „*Nachdem ich die Chikanen von J. Strauß ht mehr ertragen konnte, nahm ich* (1858) *das Engaement als Regimentskapellmeister an*“ (Brief an Hugo ck). 1864 gründete er wieder eine Zivilkapelle, mit er von München aus Konzerttourneen nach Berlin, penhagen, Stockholm, Amsterdam und durch die hweiz unternahm. Der Krieg verursachte ihm jech empfindliche Einbußen, so daß er schließlich an n Rand des Ruins geriet. Das Schlimmste konnten luard und später Hugo Bock von ihrem Freunde wenden. Nach Auflösung seiner Kapelle (1870) war ngl nur noch als Gastdgt. tätig: 1872 in Berlin, ühjahr 1873 in Warschau und im Herbst in London d Manchester. Seit 1873 lebte er bei seiner Tochter rginia in Schwerin, dann in München, 1876 in Frankrt/M., schließlich in Köln und Weimar.



eph Gungl, Lithographie von tentin Schertle nach Karl Burggraf.

erke (Ausw.): *Ungar. Marsch* op. 1, 1836 (Kl.-Transcription v. Fr. Liszt); *Kriegers Lust*, Festmarsch, op. 26 r Berliner Volksmund unterlegte dieser Melodie einen das Attentat des Bürgermeisters Tschech [1848] bezüg-



ekonyvtar.sk-szeged.hu

GUNGL

lichen Text); *Klänge aus der Heimat* op. 31; *Mein erster Walzer in Berlin* op. 39; *Immortellen-Walzer* op. 82; *Yankee-Galopp* op. 84; *Souvenir de Philadelphia* op. 87; *Franz Joseph-Marsch* op. 142; *Friedrichs-Marsch* op. 145; *Defilier-Marsch* op. 191; *Amorettentänze*, Walzer, op. 161; *Soldatenlieder-Walzer* op. 183; *Potpourri über Franz Schubert-Lieder* op. 322; *Rothkäppchen*, kom. Oper 3 Akte, unvollendet, daraus „*Dein auf immer*", Galopp (F. Gumpert u. H. Bock hatten v. der Kompos. des Textbuches abgeraten). Eine einaktige Operette f. das Thaliatheater in Hamburg wurde zwar vollendet, aber nicht aufgef. Sämtl. Werke Bln., Bote & Bock. — 150 autogr. Briefe an Eduard (Emil) u. Hugo Bock in DSTB. — Vollst. Werkverz. bei Pazdirek, *Universalhdb. der Musikliteratur.*

Nach J. Strauß (Vater und Sohn) und J. Lanner galt Gungl neben B. Bilse (1816–1902) und Joseph Labitzki (1802–1881) als der führende Tanzkpm. seiner Zeit. Seine Kompos., die in zahllosen Ausg. und Arr. über ganz Europa und Amerika verbreitet waren, stehen an melodischem Schwung denen der Strauß und Lanner kaum nach, aber es fehlt ihnen die künstlerische Individualität, die die klass. Spitzenwerke des Wiener Walzerkönigs auszeichnet. Sein Schaffen war einseitig auf den flüchtigen Modegeschmack des Tanzpublikums ausgerichtet, das seine Gunst sehr bald der jüngeren Generation (Emil Waldteufel u. a.) zuwandte. Gungl hatte nicht die Kraft, sich auf Größeres zu konzentrieren und rechtzeitig auch der aufblühenden Operettenkompos. seinen Tribut zu zollen. Als Hugo Bock ihm hierzu riet (1876), war seine Zeit schon vorüber.

Johann Gungl war, wie sein Onkel, als Tanzkpm. tätig und gab seit 1843 in Günthers Lokal in Berlin Gartenkonzerte, ohne jedoch die Beliebtheit seines Onkels auch nur annähernd zu erreichen. 1845 wandte er sich nach Petersburg, löste jedoch schon 1848 sein Ensemble auf und trat als Geiger in die kais.-russ. Kapelle ein. Seit 1862 privatisierte er in Fünfkirchen (Ungarn).

Werke: Im Druck lassen sich 113 Kompos. nachweisen, u. a. *Mädchenträume* op. 2; *Vorwärts*, Marsch, op. 6; *Faschingsstreiche*, Galopp, op. 9; *Heiter auch in ernster Zeit*, Walzer, op. 10; *Lombarden-Marsch* (nach Verdi) op. 27; *Peterhof-Festquadrille* op. 31; *Nabucco-Marsch* (nach Verdi) op. 62; *Nordstern-Quadrille* (nach Meyerbeer) op. 109.

Virginia Gungl debütierte als Sängerin 1871 in München, sang dann mit Erfolg in Schwerin die Selica (*Afrikanerin*) und die Senta (*Fliegender Holländer*), ging 1875 an die Münchener Oper, war 1876 in Frankfurt/M. und schließlich bis 1878 wieder in Schwerin engagiert. Zuletzt unterrichtete sie an der großherzogl. Musikschule in Weimar.

Literatur: Riemann L; Mendel-Reißmann; A. K., *Joseph Gungl* in NMZ 1910, 316; G. Wittstock, *Joseph Gungl* in Neue Berliner Musikzeitung 1874, Beil. 10; F. Niecks, *Concerning the Waltz* in ZIMG VI, 205; G. Meyerbeer, Tagebücher, ungedr.

Heinz Becker

Somogyi Könyvtár SZEGED

ekonyvtar.sk-szeged.hu